

### An den Klippen zerschellt Schiffsunglück vor der Küste Grönlands Zwanzig Tote

Samstag Abend war der englische, 629 Tonnen große Fischkutter „Norman“ auf der Fahrt von der Südküste Grönlands nach Kour-Kristians-Land an die Südküste. Der Wind, der schon beim Auslaufen des Bootes aus Hull stark war, erreichte kurz nach Einbruch der Dunkelheit eine Stärke, der durch überaus seelichtige Fischkutter doch nicht mehr gewachsen war.

Der mächtige Sturm trieb das Boot der felsigen Küste zu, wo es von den Wellen gegen die vor der Küste aus dem Wasser ragenden Klippen geschleudert wurde.

Der Hilferuf, den das Boot kurz vor der Katastrophe gefunkt hatte, war von einigen anderen Fischerbooten, die sich in der Nähe aufgehalten hatten, gehört worden. Etwa eine halbe Stunde nach der Abgabe des Funkgespruches traf ein norwegischer Fischkutter an der Unglücksstelle ein. Seiner Besatzung gelang es, den einzigsten Überlebenden den einundzwanzig Mann starken Besatzung zu retten. Der „Norman“ war auseinandergebrochen und versunken. Andere Fischerboote, die den ganzen Sonntag die Umgebung der Unglücksstelle absuchten, bargen die Leichen von elf Besatzungsmitgliedern.

### Der Juwelenschwinder arbeitet international

Vor kurzem erregte, wie berichtet, ein Gaunerstück Aufsehen, durch das ein Grazer Allwärenhändler um Ringe im Werte von 80.000 Schilling geprellt wurde. Ein Mann, der sich mit dem Namen Berger vorstellte, lockte den Juwelenhändler in die Kanzlei eines Rechtsanwaltes, ließ ihn dort im Vorzimmer warten und ging mit dem Schmuck in das Anwaltszimmer, angeblich, um dort mit einem Rabbiner, der nicht persönlich mit dem Käufer in Kontakt treten wollte, den Kaufvertrag abzuschließen. Nach einer Weile wurde der Verkäufer ungeduldig und stellte fest, daß die Anwaltskanzlei leer war. Der Schwinder war durch einen zweiten Ausgang mit dem Schmuck entkommen.

### Millionengeschäfte in Italien

Auf Grund der Methode des Schwinders hat die Polizei festgestellt, daß dieses Gaunerstück aller Wahrscheinlichkeit nach von dem bekannten internationalen Schwinder Mauritz Boltsch verübt worden sein dürfte, dem in den letzten Jahren in verschiedenen europäischen Ländern ähnliche Streiche geglückt sind.

Erst vor kurzem hatte er in Begleitung zweier Frauen in Mailand Schmuck im Werte von einigen Millionen Lire verkauft. Das war die Beute seiner früheren Betrügereien. Beide Frauen wurden in der Steiermark festgenommen, Boltsch ist entkommen. Der internationale Betrüger besitzt einige Reisepässe und eine ganze Sammlung gefälschter Dokumente. Er kann daher seinen Namen beliebig ändern und schnell in das nächste Land entschleipen, wenn die Polizei hinter ihm her ist.

### Verhaftet — und wieder ausgekommen

Wie gut sich Boltsch mit Hilfe seiner vielen gefälschten Papiere zu helfen weiß, beweist ein neuer Streich in Linz. Dort wurde Boltsch von einem Wachmann auf Grund der Personbeschreibung und Photographie des Steckbriefes angehalten und zur Wachstube mitgenommen. Boltsch versicherte wortreich, er sei das Opfer eines Irrtums und wies sich auf der Wachstube mit seinem Paß aus, der auf einen anderen Namen lautete. Der Beamte wurde unsicher und ging ins Nebenzimmer, um zu telefonieren.

Inzwischen stand Boltsch in aller Ruhe auf und ging an einigen Wächtern vorbei ins Freie. Dort verschwand er um die nächste Ecke und ist seither nicht wieder aufgefunden. Die Nachforschungen in Linz blieben ohne Erfolg. Wahrscheinlich hat sich Boltsch nach diesem Zwischenfall gewohnheitsgemäß in den nächsten Zug gesetzt und ist — wieder unter anderem Namen — davongefahren.

### Ihres Meisters würdig

Eine der beiden Frauen ist eine ehemalige Prostituierte aus Westdeutschland. Später verheiratete sie einen Adligen zu größeren Betrügereien und wurde zu einer längeren Kerkerstrafe verurteilt. Nach ihrer Entlassung heiratete sie einen Grazer Postbeamten und brachte auch ihn so weit, daß er Unterschlagungen beging.

Die Bezirksorganisation Donaustadt hat mit Karl Josef einen getreuen Vertrauensmann ernennt, der seit 1910 Mitglied der Sozialistischen Partei war. Im Jahre 1918 baute er die Section Kagan auf und war dann beim Schutzbund tätig. 1945 arbeitete er sofort wieder mit und wurde dann mit der Victor-Adler-Plakette geehrt. Die Einbürgerung erhielt er am 1. März im Krematorium (15), die Urnenbestattung Donnerstag im Krematorium (9,45).

## Ein Haus der Jugend

### Der Bundespräsident eröffnet das Franz-Domes-Lehrlingsheim

Bundespräsident Körner eröffnete Sonntag das neue Franz-Domes-Lehrlingsheim, das die Wiener und niederösterreichische Arbeiterkammer auf den Grund des ehemaligen Rothschild-Palais in der Theresienumma errichtet haben. Der Eröffnung wohnten unter anderem Sozialminister Maisei, Bürgermeister Jonas mit mehreren Stadträten, Gewerkschaftspräsident Böhm, Zentralsekretär Prosch und die beiden Arbeiterkammerpräsidenten Mantler und Fuchs bei.

### Den Arbeitern und Staatsbürgern von morgen

Präsident Mantler sagte in seiner Begrüßungsansprache, daß dieses Heim ein Beitrag der Arbeiterkammer ist, um es Jugendlichen zu ermöglichen, in Wien einen Lehrplatz anzunehmen. Hier ist ein großer Anfang auf dem Weg, die jungen Menschen zu guten Arbeitern in ihrem Beruf und zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen.

Sozialminister Maisei bezeichnete die Betreuung der Jugend als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Es ist erfreulich, daß, obwohl diese Aufgabe in erster Linie dem Staat zufällt, auch andere Körperschaften dabei mithelfen. Das Heim trägt den Namen Franz Domes'. Er gehört zu den Großen in der österreichischen Arbeiterbewegung. Müge er der Jugend als Vorbild dienen.

Das Tonkünstlerorchester trug hierauf „Unsere Sonne“ von Erwin Wolf, geschrieben aus Anlaß der Eröffnung des Heimes, vor. Dann sprach, stürmisch begrüßt,

### Bundespräsident Körner:

Das schöne Haus, das wir heute seiner Bestimmung übergeben, dient der Jugend. In ihm werden im Laufe der Jahrzehnte viele Tausende von jungen Leuten die entscheidenden Jahre ihrer Entwicklung verbringen. Sie werden, wohlbehütet und wohlberaten, aber dennoch als freie Menschen in das Leben treten. Das Haus wird ihnen bieten, was viele von ihnen nie gekannt haben: die Geborgenheit eines Heimes mit seinem geregelten, sauberen Leben, in dem sie immer wieder Kraft und Lust zu fleißiger Arbeit, zu ihrer manuellen und geistigen Weiterbildung sammeln können.

Sie werden daran den Wert der Demokratie schätzen lernen. Jener Demokratie, die den versteierten Luxus alter Paläste in ein Heim für die Jugend verwandelt konnte.

Der Tag, an dem ich dieses Heim eröffnen kann, schloß der Bundespräsident, ist für mich ein freudiger Tag, denn

### ich glaube an die Jugend

und ich rufe allen zu: Nur ein Staat, der an seine Jugend glaubt, kann verlangen, daß seine Jugend auf ihn und seine glückliche Zukunft vertraut!

An die Rede des Bundespräsidenten schloß sich eine Besichtigung des Heimes. Dabei wurde der Bundespräsident von den Lehrlingen, die der Eröffnungsfest mit ihren Eltern und Vertretern der Betriebe, in denen sie beschäftigt sind, bewohnen, immer wieder stürmisch begrüßt.

## Tödliche Kugeln für Freischnaps

### Russische Soldaten richten in einem Mühlviertler Gasthaus ein Blutbad an

Sonntag Abend gegen 18 Uhr kamen zwei bewaffnete russische Soldaten in der kleinen Ortschaft Neusift im Mühlviertel, nicht weit von der bayrischen Grenze, in ein Gasthaus. Sie setzten sich an einen Tisch, an dem bereits der 20jährige Landarbeiter Donnerbauer aus Heitzendorf saß. In dem Wirtshaus ging es lustig zu, denn es war Kirtag. Der junge Donnerbauer war in guter Stimmung und bezahlte für seine zwei russischen Fischstäbchen nach einiger Runden Schnaps. Diese Freigebigkeit wurde ihm furchtbar gelohnt.

Als die Soldaten alkoholisiert waren, fingen sie mit ihrem Gastgebot zu streiten an. Schließlich stand ein Soldat auf, richtete sein Gewehr auf Donnerbauer und feuerte mehrere Schüsse ab. Donnerbauer wurde tödlich getroffen und brach über dem Tisch zusammen.

### Massaker in der Küche

Auf die Schüsse entstand in dem Wirtshaus eine Panik. Die übermütige Kirtagsstimmung verwandelte sich in Angst und Entsetzen und die Gäste stürzten zur Tür hinaus, um der Mordwut der betrunkenen Soldaten zu entgehen.

Nur der 60jährige Bauer Franz Jell aus Steinlacken und sein 25jähriger Sohn Josef kamen dem sterbenden Donnerbauer zu Hilfe und nahmen gegen die Soldaten Stellung. Sie wurden von den Russen in die Küche des Gasthauses gedrängt. Dort gab

einer der beiden Soldaten offenbar aus einer Maschinenpistole eine Reihe von Schüssen ab. Der alte Bauer wurde von einer Kugel zu Boden gestreckt, seinen Sohn trafen sechs Projektilen.

Die beiden Getroffenen blieben schwer verletzt liegen, die Soldaten hörten aber noch immer nicht zu toben auf.

### Von Militärpolizei und Gendarmerie überwältigt

Nun wollte ein Finanzbeamter mit dem Hausknecht des Gasthauses auf einem Motorrad zur Gendarmerie fahren, um Hilfe zu holen. Als die Soldaten bemerkten, daß die beiden Männer starten wollten, stellten sie sich in den Weg, zerrten beide Männer vom Motorrad und schlugen mit Fäusten und Gewehrkolben auf sie ein.

Kurz darauf traf aber eine Patrouille der russischen Militärpolizei mit österreichischen Gendarmen und Zollbeamten ein, die von anderen Gästen verständigt worden waren. Die betrunkenen Soldaten wurden überwältigt und zur Kommandantur geschafft.

Die zwei Schwerverletzten wurden in das Unfallspital nach Linz gebracht. Eine Gerichtskommission traf Montag auf dem Tatort ein. Auch der russische Landeskommandant für das Mühlviertel war an Ort und Stelle.

## Der Einbrecher mit der Hacke

### Ein gefährlicher Kampf im Hausflur

Montag früh riß ein ungewohntes Geräusch den 47jährigen Südwärenvertreter Alfred F. in seiner Wohnung in der Mariahilfer Straße aus dem Schlaf. Er stellte fest, daß das Geräusch aus dem angrenzenden Magazin drang, in dem er seine Waren aufbewahrt. Von dort führt auch eine Tür in ein benachbartes Schreibmaschinengeschäft.

F. stellte fest, daß die Tür zu seinem Magazin aufgebrochen war. Aus einer Holzkiste, deren Deckel zertrümmert war, fehlten zwanzig Kartons Süßigkeiten. Die Tür zum Schreibmaschinengeschäft war aufgebrochen. Man sah im Nebenraum einige zum Abtransport verpackte Schreibmaschinen stehen. Aber wo war der Einbrecher? F. eilte in den Hausflur, um nachzuschauen, ob das Tor offen sei.

Da stand plötzlich ein Mann vor ihm, der eine Hacke in der Hand hielt. Es entstand ein erbittertes Handgemenge. Schließlich schlug der Einbrecher seinen Gegner mit dem stumpfen Teil der Hacke auf den Rücken, so daß dieser insassen mußte.

Nun sprang der Einbrecher davon und floh, noch eine Hauspartei und Wachleute zu Hilfe kamen. F. hat durch den Schlag mit der Hacke eine Blutunterlaufung erlitten, ist aber nicht ernstlich verletzt.

### Suchte er Winterquartier?

Samstag Abend hörte die Inhaberin einer Villa in der Einsiedeleigasse in Ober-St-Veit, die sich mit ihrem Mann im ersten Stockwerk aufhielt, aus dem Parterre lautes Poltern und Krachen. Sie rief von der Treppe aus: „Wer da?“, erhielt aber keine Antwort. Nun rief die Frau vom Fenster aus um Hilfe, Nachbarn verständigten die Polizei.

Die Beamten des Einsatzkommandos drangen mit dem Polizeihund Arco in das Haus ein. Der Hund stießerte in der Waschküche den 28jährigen Franz Schützendorfer auf, der schon zehnmal wegen Einbruchs verurteilt ist.

Er war durch ein Kellerfenster in das Haus eingestiegen und hatte mit einer Hacke mehrere Räume im Parterre aufgebrochen. In

einem Sack stand ein Radioapparat zum Abtransport bereit. Es ist allerdings verwunderlich, daß der Einbrecher nachdem er die Hilferufe der Frau hörte, nicht geflüchtet ist, obwohl er genügend Zeit gehabt hätte. Möglicherweise ließ er sich absichtlich verhaften, weil er kein Winterquartier hatte.

### Einbrecher bei den Schmugglern

Montag nach Mitternacht bemerkten zwei Wachleute, die durch die Johannergasse in Favoriten patrouillierten, daß aus einer USA-Greiferei zwei schwerbeladene Männer stiegen und davonliefen. Da die zwei Männer auf Warnungsrufe nicht stehenblieben, schossen die Beamten, verfehlten aber das Ziel. Die beiden Männer warfen eine Aktentasche und einen Fotoapparat weg und entkamen. Die Einbrecher hatten aus einem Verkaufsmagazin zwei Fotoapparate, vierundzwanzig Armbänderchen, 150 Paar Nylonstrümpfe, einige Lumberjacks, drei Aktentaschen und 3000 Schilling Bargeld gestohlen. Sie waren vom Hof, nachdem sie die Gitterstäbe vor einem Fenster verbogen hatten, in das Magazin eingestiegen.

Die Ergebnisse des österreichischen Fremdenverkehrs waren im August günstiger als im gleichen Monat des Vorjahres; es haben um fünf Prozent mehr Inländer und um acht Prozent mehr Ausländer übernachtet.

### Die Geschichte des Tages:

## Der Überfall

Der 23jährige Ludwig S. aus dem Bezirk Amstetten kam Sonntag kurz vor Mitternacht zum Gendarmereikommando Kematen und zeigte an, daß er überfallen worden sei. Als er mit dem Fahrrad nach Aschbach fuhr, habe ihm ein unbekannter Mann mit russischwärtigem Gesicht angehalten. Dann habe ihm der Mann mit einem Holzstiel einen Schlag versetzt. Zum Glück habe ihn der Gewalttäter nur leicht getroffen. Schließlich habe er sich dem unheimlichen Mann entzogen, sei auf das Fahrrad gesprungen und geflüchtet. Zuletzt habe ihm der Unbekannte nachgeschossen. Die Gendarmereibeamten verständigten sofort die Nachbarposten. Nach einigen Stunden kehrten die Beamten zurück — ohne Spur vom Täter.

Es war ihnen aufgefallen, daß der Täter nur von dem Überfallenen gesehen worden war. Während einer neuerlichen Einvernahme verweichte sich S. in Widersprüche. Schließlich gestand er, den Überfall flüchtig zu haben. Als Grund gab er an: er wollte einmal seinen Namen in der Zeitung lesen.

Deswegen haben wir ihn nicht genannt.

## Eine Hochzeit endet mit einer Messerstecherei

In Unterleobenberg bei St. Margarethen in Kärnten kam es in der Nacht zum Sonntag zu einer schweren Bluttat, bei der der 19jährige Johann Bierbauer tödlich und zwei andere Burschen schwer verletzt wurden. Im Gasthaus des Ortes wurde im Anschluss an eine Hochzeitsfeier getanzelt. Während des Tanzes streifte ein Bursche aus St. Margarethen den 20jährigen Josef Kollmann aus Wollberg, der schon erheblich betrunken war.

Kollmann ließ sein Mädchen stehen, zog einen Hirschfänger und lief dem Burschen nach. Er wollte ihn in den Rücken stechen, schloß ihm aber nur den Stoff seiner Rocktasche auf. Nach dem Vorfalle kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, die damit endete, daß der Wirt zehn Personen, zumeist junge Burschen, auf die Straße beförderte.

Auf der Straße zogen Kollmann und sein fünfundzwanzigjähriger Bruder Valentin abermals das Messer, um sich der anderen Burschen, die sie verriegeln wollten, zu erwehren. Im Verlauf der Rauferei wurden Bierbauer, dessen Vater Brauflührer war, der 21jährige Herbert Christöffel und der Landarbeiter Bruno Jany durch Messerstiche schwer verletzt.

Sie wurden in das Spital gebracht, wo Bierbauer, dem die Halsschlagader durchschnitten war, kurze Zeit später starb. Die Täter wurden noch in der gleichen Nacht in ihrer Wohnung verhaftet.

## Schmieröl als Universalputzmittel

Seit zwei Jahren verkaufen zwei Männer aus Urfahr in verschiedenen Orten Oberösterreichs ein Universalputzmittel. Sie besuchten die Kaufleute in kleinen Orten und präsenten das neue Putzmittel, das sie Pol-Fix nannten, als eine Art Wundermittel an. Aus den Gebrauchsanweisungen auf den Flaschen ging hervor, daß Pol-Fix sich zum Reinigen von Möbeln, Fenstern, Läden und Autos eignet. Den vielen Verwendungsmöglichkeiten entsprechend, war auch der Preis — pro Flasche 20 Schilling. Kaufleute, die daran Anstoß nahmen, daß das Putzmittel in gewöhnlichen Kracherflaschen abgefüllt war, erklärten die Erzeuger, daß eine große Menge spezieller Flaschen schon bestellt sei und die Kracherflaschen nur provisorisch verwendet würden.

Als vor kurzem ein Kaufmann, der das Putzmittel selbst verwendete, bemerkte, daß weder Läden noch Möbel damit gereinigt werden können, erstattete er die Anzeige.

Es stellte sich heraus, daß die zwei Verkäufer das „Universalmittel“ selber hergestellt. Die chemische Untersuchung ergab, daß das Mittel für die auf der Etikette angeführten Zwecke vollkommen ungeeignet ist. Pol-Fix war ein minderwertiges Schmieröl, dem eine kleine Menge einer Nitrolösung beigelegt war.

Die Polizei stellte fest, daß die Herstellungskosten des Mittels pro Flasche etwa 150 Schilling betragen. Die Betrüger, die 1800 Flaschen verkauft haben, erzielten einen Erlös von 36.000 Schilling. Sie wurden Samstag wegen Betrug verhaftet.

Im Österreichischen Kuratorium für Wirtschaftlichkeit wurde unter Leitung von Ingenieur Marech ein neuer Arbeitskreis gebildet, der sich mit den Problemen der modernen Farbendrucke befassen wird und insbesondere dazu beitragen soll, die aus diesem Gebiet in Ausland gewonnenen Erkenntnisse der österreichischen Wirtschaft bekanntzumachen. Auskünfte über die nächsten Veranstaltungen dieses Arbeitskreises bei der Geschäftsstelle, 1, Eschenbachgasse 11, A 34-4-59.

**Aufgeregt**  
Umschläge mit **Diang** mit Menthol beruhigen

**MIRSCH TERPENTINSEIFE**  
muß man nehmen!  
So mild — und trotzdem voll Waschkraft!